

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Während, wie gemeldet, der russische Maximaltarif Deutschland gegenüber vom 1. August angefangen in Kraft tritt, scheint die Petersburger Regierung die gleiche Maßregel gegen Oesterreich-Ungarn nicht anwenden zu wollen. Die „Kz.-Ztg.“ erhält aus Wien von verlässlicher Seite die Meldung, daß bis heute dort eine russische Mitteilung, wonach der Kaiserstaat ebenfalls dem russischen Maximaltarife unterworfen werden würde, nicht eingetroffen ist und daß man auch nicht glaubt, einer solchen Mitteilung gewärtig sein zu müssen. In Wien ist nach der Quelle der „Kz.-Ztg.“ Grund zu der Annahme vorhanden, daß Oesterreich-Ungarn vom russischen Maximaltarife zunächst in jedem Falle und wahrscheinlich überhaupt verschont bleiben werde.

— Berlin. Wie die „Tägl. Rundschau“ auf Grund der „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ konstatiert, gehören dem neuen Reichstage vier ungetaufte Juden an, nämlich Singer, Wurm, Stadthagen und Dr. Schönlank. Alle vier sind bezeichnenderweise Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Da erst auf achtzig Deutsche ein Jude, dagegen schon auf elf sozialdemokratische Abgeordnete ein jüdischer kommt, so ist das Judentum in der Sozialdemokratie etwa sieben Mal so stark vertreten, wie in der sonstigen Bevölkerung.

— Die Fabrikanten von Kleinmotoren für Handwerker klagen über eine stete Abnahme der Aufträge und des Absatzes. Auch aus Handwerkerkreisen selbst kommen die Nachrichten, daß man weniger solche Motoren anschafft, anschaffen kann, weil man doch nicht mit der Großindustrie konkurrieren könne. Ohne hier zu untersuchen, ob Wahres und Unwahres in diesen Klagen unbeabsichtigt gemischt sein mag, so steht doch fest, daß die Ausnutzung von Naturkräften durch die Fortschritte der Wissenschaft und Technik auch beim Handwerk stattfinden muß und kann, sei es, daß an Stelle von Menschenkraft die Maschine tritt, sei es, daß den Menschen durch Mitarbeit von Maschinen die Arbeit erleichtert wird oder sei es, daß die Maschine Arbeiten besser, sorgfältiger, genauer ausführt als die von Menschenhand geleitete Menschenhand. Der Handwerker wird durch die Maschine und durch den Motor in so vielfacher Hinsicht unterstützt, daß wir jeden Fortschritt auf dem Gebiet nur freudig begrüßen können; aber der Großindustrie wird das Handwerk dadurch nicht nachkommen, viel weniger gleichkommen können. Der Vortheil der Großindustrie hinsichtlich des Preises ihrer Produkte liegt nur theilweise im Maschinenbetrieb, zum größten Theile in der Massenfertigung. In der Massenfertigung liegt nicht allein die größere Möglichkeit der billigsten Herstellung, sondern im Massenverkauf auch mit kleinstem Gewinn liegt der Schwerpunkt des unmöglichen Wettbewerbes des Handwerkes mit der Großindustrie. Deshalb vermag auch das günstigste Ausnutzen des Betriebes mit Motoren den Handwerker, der Artikel herstellt, wie sie die Großindustrie fabriziert, nicht konkurrenzfähig zu machen. Das Handwerk kann nur seine Stellung behaupten in den Fächern, wo Menschenarbeit den Vorzug verdient vor Maschinenarbeit und wo die Großindustrie ihm keine Konkurrenz macht.

— Nach einer Mitteilung von zuständiger Seite werden die Mannschaften, die im Herbst 1892 eingestellt worden sind, unbedingt im Herbst 1894, also nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden. Dagegen können die, die bereits im Herbst 1891 eingetreten sind, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf ihre Entlassung rechnen, da ein Theil davon erforderlichenfalls noch das dritte Jahr unter der Fahne bleiben wird. Doch sollen für diesen Jahrgang die Beurteilungen zur Disposition thunlichst ausgedehnt werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der am Donnerstag vom „Kaufmännischen Verein“ hier selbst veranstaltete deklamatorische und improvisatorische Unterhaltungsabend des Herrn Hofschauspieler Albert Welgjen, welcher sehr gut besucht war, kann in allen seinen Theilen als ein äußerst gelungener bezeichnet werden. Herr Welgjen zeigte sich als ein Meister des Vortrages nach jeder Richtung und verstand die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Sein „Leogair“, „Uriel Acofia“ waren Prachtleistungen. In der „sechsten Bitte“ lebt der Zuhörer gleichsam die Seelenkämpfe des in Versuchung geführten armen Onkels, der durch den Tod seines ihm übergebenen Neffen Erbe eines großen Vermögens würde, mit durch und athmet, nachdem die Versuchung aufs Höchste gestiegen, erst ordentlich wieder auf, als die edleren Gefühle des Onkels — zwar arm an Gut, doch reich in seiner Ehre — den Sieg davontragen. Aus seiner „humoristischen Mappe“ schüttelte Herr Welgjen in bunter Abwechslung reizende Vorträge in bayerischer, schwäbischer, plattdeutscher Mundart, welche durch ihre urwüchsige Komik außerordentlich wirkten. Ebenso zeigten seine „Augenblicksdihtungen“ nach ihm vom Publikum zugerufenen Stichwörtern und Reimen eine große Formgewandtheit und Fertigkeit. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden für seine Leistungen.

— Freiberg. Verschwundenes Kind. Am Sonnabend ist ein zwölfjähriges Schulmädchen Ida Helene Uhlmann aus Oberlangenu mit noch anderen Kindern nach Erbsdorf und Brand gegangen, um sich dort die Bergparade anzusehen. Bis heute ist das Kind nicht wieder zurückgekehrt. In Folge dessen richtet die Ortspolizeibehörde von Oberlangenu an alle Polizeibehörden und Privatpersonen die dringende Bitte, beim Betreffen des Mädchens sofort Nachricht nach Oberlangenu gelangen zu lassen.

— Annaberg. Von einem mysteriösen Vorgang schreibt man aus Bärenstein. Am 17. d. M. brannte dortselbst der Gasthof „zum sächsischen Haus“ ab. Es verlautet nun, daß, als der Dachstuhl von dem Feuer schon ergriffen war, aus einem Fenster des Bodenraumes ein fremder Mann mit blassem Gesicht herausgesehen habe, welcher auf die Zurufe, den Feuerherd zu verlassen, mit dem Kopfe geschüttelt und sich wieder zurückgezogen habe. Dieser geheimnißvolle Mann, in welchem man den absichtlichen oder unabsichtlichen Brandstifter vermuthet, ist später nicht wieder gesehen worden. Ob derselbe, wie angenommen wird, seinen Tod in den Flammen gefunden hat, wird wohl bei den Aufräumungsarbeiten festgestellt werden können.

— Neyschau. Als am Sonntag Nachmittag der Schützenfestzug die Königstraße passirte, gab ein dortiger Anwohner einen Freudenschuß aus einem Revolver ab; letzterer war bedauerlicherweise scharf geladen (!) und das Geschloß traf einen den Festzug begleitenden achtjährigen Knaben unterhalb des Knies in's Bein. Der verletzte Knabe, welcher aus Zwidau stammt und mit seiner Mutter zum Besuche hier weilte, ist gestern nach Zwidau geschickt worden, da das in das Bein gerungene Geschloß noch nicht hat entfernt werden können.

— Bei der Unklarheit, welche in verschiedenen Kreisen darüber besteht, ob die Tödtung von Ragen gestattet ist, seien folgende gesetzliche Bestimmungen angeführt: In dem königl. sächs. Gesetz vom 1. Dezember 1864, die Ausübung der Jagd betreffend, ist in § 2 gesagt: „den Besitzern von Häusern steht, auch wenn dieselben nicht jagdberechtigt sind, zu jeder Zeit die freie Verfügung über die in ihren Häusern und den dazu gehörigen Gehöften vorkommenden kleinen Vögel (Haus- und Waldvögel) zu; nicht weniger dürfen dieselben innerhalb ihrer Häuser, Gehöfte und mit solchen zusammenhängenden, vollständig und bleibend eingefriedigten Gärten zu jeder Zeit alle darin vorkommenden Raubthiere tödten und fangen. Es ist jedoch der Gebrauch von Schießgewehr aller Art verboten. Ausnahmsweise kann aber zur Vertilgung der Raubthiere der Gebrauch des Schießgewehres von der Obrigkeit gestattet werden, welche solchenfalls die in der Flur Jagdberechtigten davon in Kenntniß zu setzen hat.“ — Ferner enthalten die §§ 182 und 183 des bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Sachsen folgende Bestimmungen: „Jeder kann seine Person und sein Vermögen gegen Thiere anderer durch Verjagung und, soweit nöthig, selbst durch Tödtung derselben schützen, wenn nicht besondere Verordnungen entgegenstehen.“ — Fremde Sachen, welche einer eigenen Sache Schaden zufügen oder derselben Gefahr drohen, oder ihren Gebrauch hindern, kann man zur Abwendung dieser Nachteile entfernen und, soweit nöthig, selbst beschädigen oder vernichten.“ — Noch sei bemerkt, daß die Raue zum Raubthiergefloscht gehört.

— Die Mannschaften der jetzt eingezogenen Landwehr-Übungs-Bataillone sind durchgehends mit der seit einiger Zeit eingeführten Litewka (Uniformblouse) bekleidet. Die Litewka ist zwar bei Weitem nicht so kleidsam wie der Waffenrock der Linie, sie wird jedoch ihrer großen Bequemlichkeit halber von den Mannschaften gern getragen und dürfte sich im Feldzuge als praktisches Kleidungsstück behähren.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. Juli. (Nachdruck verboten.) Am 28. Juli 1793 kapitulierte auch die damals belgische Festung Valenciennes, die noch immer von den Franzosen unter Houchard besetzt gehalten worden war; die Festung wurde von den belagerten Preußen zur Uebergabe gezwungen. Die Verbündeten waren nun Herren in Belgien, am Oberrhein und hatten die Franzosen auch bereits in Frankreich selbst angegriffen. Ein ordentliches Zusammenhalten der Verbündeten und einige energische Angriffe auf die Franzosen hatten genügt, diese zu Paaren zu treiben; anstatt dessen leisteten die ewigen Eifersüchteleien der Verbündeten unter einander der Organisation der französischen Heere unter Carnots geschickter Leitung Vorschub und so kam es, daß sehr bald die Erfolge der Verbündeten ihre militärische Bedeutung verloren.

29. Juli. Das Dorf Neerwinde in der belgischen Provinz Lüttich ist berühmt durch zwei Schlachten, die in seiner Nähe geschlagen wurden und bei denen bezüglich der Zeit ein seltsames Spiel des Zufalls in Betracht kommt. Wie wir in unseren diesjährigen Geschichtserinnerungen bereits im März auf die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Schlacht von Neerwinde und die eklatante Niederlage Dumourcys hinwiesen, so können wir heute an die gleiche Schlacht am 29. Juli 1693, also vor zweihundert Jahren, erinnern. Jedenfalls ein seltsamer Zufall, daß um hundert Jahre später an derselben Stelle wieder eine militärische Entscheidung fiel. Vor 200 Jahren waren jedoch die Franzosen die Sieger; der Marschall von Zugemburg, ein General des streitbaren Königs Ludwig XIV. von Frankreich, siegte über die Holländer und Engländer unter Wilhelm von Oranien. Noch weiter geht die Rehnlichkeit beider Ereignisse. Wie der Sieg von Neerwinde 1793 nicht gehörig ausgenutzt wurde, so auch hundert Jahre vorher der gleiche

Fall. Auch damals konnte, wie der Besiegte selbst später jagte, seine ganze Macht durch kluge Benutzung des Sieges vernichtet werden; allein der Sieger hat unbegreiflicherweise hierauf verzichtet.

30. Juli.

In neuerer Zeit ist auch bei uns in Deutschland das Interesse für Spanien reger, denn früher, namentlich nachdem die etwas stetiger gewordenen Verhältnisse auch für die gegenseitigen Handelsbeziehungen günstiger geworden. Nur wenige machen sich von den politischen Zuständen in Spanien, dem einst die Welt beherrschenden Reiche einen Begriff; wer sehen will, was Parteien, ihre gegenseitigen Belämpfungen, überhaupt ein unreifer und selbstsüchtiger Parlamentarismus zu Stande bringt, der braucht nur die spanische Geschichte unseres Jahrhunderts zu studieren. Da sieht man, wie ein Ministerium das andere jagt, wie ein Machthaber den anderen verdrängt, wie der Führer einer Partei vor dem Führer einer anderen Partei flüchtet, um bei gelegener Zeit wieder aufzutreten und seinen Gegner zu verjagen. So ist es denn nur ein Faktum unter vielen ähnlichen, daß am 30. Juli 1843, also vor 50 Jahren, der Regent Esportero vor seinem Gegner Narvaez aus Madrid flüchtet. Es sei dieser Thatsache nur erwähnt, um eine andere daran zu knüpfen, bezeichnend und charakteristisch für spanische Zustände: allein in den 25 Jahren von 1833 bis 1858 hat Spanien die ansehnliche Zahl von 61 Ministern des Auswärtigen, 47 Ministerpräsidenten, 78 Finanzministern und gar 96 Kriegministern verbraucht. Kaum glaublich, aber wahr.

### Bermischte Nachrichten.

— Hannover, 25. Juli. Einer der beiden Westthürme der im Bau begriffenen hiesigen Gar-nisonkirche ist heute Morgen in sich zusammen-gestürzt. Das Mauerwerk des Thurmes mochte bis etwa 40 Meter Höhe gediehen sein. Der Einsturz erfolgte heute Morgen noch vor Aufnahme der Arbeit, so daß angenommen wird, daß Personen nicht zu Schaden gekommen. Der in der Nähe der Götthe-strasse belegene Bauplatz ist jetzt in weitem Umfange abgeperrt.

— Vogelwund im Großen. Aus Rheinau berichtet man der „Straßburger Post“ unterm 22. Juli: „Seit zwei Tagen werden hier nur noch Staare gegessen. 7000 Stück hat der Fischer Schmutz aus Straßburg in unserem Brunnenwasser in einem Netz auf einmal gefangen. Ungeheure Mengen dieser Thiere bringen die Nacht auf dem Schilf unseres Brunnen-wassers zu. Es wird nun in der Nähe dieser Stelle ein großes Netz angebracht, welches nach hinten und nach den Seiten bis in das Wasser herunter hängt und nach vorn mit hohen Stangen offen gehalten wird. Morgens gegen 8 Uhr werden dann die Vögel in das Netz getrieben. Einige Treiber, 4 oder 5 Mann, waten durch das niedrige Wasser und treiben die schlaftrun-kenen Thiere von Schilfrohr zu Schilfrohr in das Netz. Sobald eine genügende Anzahl Vögel unter dem Netze sitzt, werden die vorderen Stangen herausgezogen, das Netz fällt herunter und die Vögel sind gefangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vögel am Tage in der Erntezeit großen Schaden anrichten. Dies hat in unserer Gegend schon manche Gemeinde erfahren. Tausende von Vögeln gehen bei dem Fange neben dem Netze durch, und für diese muß der Bauer das Futter hergeben.“ — Letzteres mag in geringem Umfange richtig sein. Aber der Staar ist doch ein so anerkannt nützlicher Vogel, daß man diesen wahn-sinnigen Massenmord nun und nimmer dulden sollte. Vielleicht kommen die Bauern einmal zur Vernunft, wenn ihnen ihre Obstbäume durch die Raupen des Schwammspinners und ähnliches Ungeziefer kahl ge-fressen werden, denen gerade der Staar so eifrig nachstellt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 23. bis 29. Juli 1893.

Aufgeboten: 36) Paul Gustav Reichsner, Maschinenflicker hier, ehel. S. des weil. Ernst Gustav Reichsner, Waldarbeiters hier und Christiane Emilie Rädler hier, ehel. T. des Christian Friedrich Rädler, Kutischers hier. 37) Franz Louis Jacob, Bauführer hier, ehel. S. des Karl August Jacob, Maurers in Bergen und Anna Auguste verim. Kofcher geb. Reilader in Chemnitz, ehel. T. des weil. Ludwig Ferdinand Reilader, Maurers in Pöggau.

Getraut: 24) Paul Hermann Alfred Augermann, Maschinenflicker hier mit Anna Marie geb. Franz hier. 25) Gustav Gläß, Oeconomegehilfe hier mit Anna Ursula geb. Bauer hier. 26) Emil Hermann Fischer, Kaufmann hier mit Marie Ottilie geb. Strobel hier. 27) Friedrich Albrecht Unger, Stellmacher hier mit Emilie Albine geb. Schindler hier. 28) Heinrich Fürchtegott Goldhahn, Schuhmacher hier mit Emma Hulda geb. Siegel hier.

Getauft: 172) Frida Helene Weidlich, vorehel. 173) Milda Hulda Bertha Schmidt. 174) Johanne Biermech. 175) Clara Helene Reichsner. 176) Anna Hedwig Gläß. 177) Frida Helene Hutchenreuter. 178) Doris Emilie Gläß. 179) Meta Elise Kraus.

Begraben: 155) Meta Camilla, ehel. T. des Ernst Emil Unger, Maschinenflickers hier, 11 M. 6 Z. 156) Friederike Rosa, ehel. T. des Hermann Stemmler, Maurers hier, 16 J. 17 Z. 157) Clara Helene, ehel. T. des Robert Edmund Wed. Maschinenflickers hier, 3 M. 7 Z. 158) Hans Heinrich Jochimsen, anf. A. und Maler hier, ein Chemann, 63 J. 10 M. 14 Z.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Vorm. Predigttext: Luc. 16, 1—9. Herr Diac. Fischer. Nachm. Bestunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttich.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr Bestunde.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. IX. post Trin. Früh 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Diac. Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Hartenstein. Das Wochenamt führt der Pfarrer. Mittwoch, den 2. August, früh 10 Uhr: Wochencommunion.